



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Handbuch der Kunstgeschichte**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1848**

§. 9. Die Monumente von Spanien und Portugal

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29336**

eigentlichen Bedingnisse des germanischen Styles dar. Auch sie zwar entfalten sich nicht selten zu einer prächtigen und glänzenden Dekoration, aber durchweg sind es zerstückelte Formen, die man willkürlich zu einem Ganzen zusammengesetzt hat. Als eins der brilliantesten Werke solcher Art mag es genügen, hier das Grabmonument des Can Signorio della Scala (gest. 1375), das sich unter den Denkmälern der Scaliger zu Verona befindet, namhaft gemacht zu haben. —

Neben den späteren Bauten germanischen Styles in Italien, d. h. bereits in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, begann hier, wie schon mehrfach angedeutet, eine völlig abweichende Behandlung der architektonischen Formen. Dies ist die Wiederaufnahme des antiken Architektursystemes, welches wir nunmehr, in seiner Anwendung auf die neuen Lebensverhältnisse, als das moderne bezeichnen. Hievon wird später die Rede sein.

§ 9. Die Monumente von Spanien und Portugal. (Denkm. Taf. 58. C. XXV.)

Nach den wenigen Anschauungen zu urtheilen, die uns bis jetzt über die Ausbildung der germanischen Architektur in Spanien und Portugal vorliegen,<sup>4</sup> scheint es, dass sich dieser Baustyl dort in ungleich grösserer Reinheit erhalten habe als in Italien, dass sowohl der Organismus des Inneren klar und gesetzmässig zur Entfaltung gekommen, als auch das Aeussere, obgleich hier wiederum das südliche Princip der Horizontallinie vorherrscht, mehr oder weniger harmonisch durchgebildet worden ist. Dabei aber fehlt es im Einzelnen, wie in der spanisch-romanischen Architektur, auch nicht an Einflüssen des maurischen Baustyles, die sich jedoch nur auf Untergeordnetes erstrecken. Es ist schwer, diese spanisch-germanische Baukunst auf bestimmte ausländische Einflüsse zurückzuführen; namentlich haben die Bauten des dreizehnten Jahrhunderts mit den gleichzeitigen französischen durchaus keine besondere Analogie, wie schon aus den reich und schön gegliederten Bündelpfeilern und aus der sehr mässigen Behandlung der Gallerie unter den obern Fenstern hervorgeht. Eigenthümlich ist die geringe Höhe des Mittelschiffes, welche auf eine Verwandtschaft mit den lombardischen Kirchen hindeuten könnte. Am Aeussern ist das Stabwerk und die Thürmchen meist etwas leblos und wenig durchgeführt; überhaupt macht das Dekorative oft den Eindruck eines nicht principienmässig Erworbenen, sondern eines Nachgeahmten. Um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts tritt dann eine offenbare Krisis ein, niederländische und deutsche Baumeister scheinen den

<sup>4</sup> S. A. de Laborde, *voyage pitt. de l'Espagne*; auch Gall, *Erinnerungen aus Spanien*, und besonders *España artistica y monumental*, von Villa-Amil und Escosura.



damaligen sogenannten „blühend gothischen Styl“ nach Spanien gebracht zu haben, welcher in Kurzem zur machtvollsten Ausübung gedieh und, theils in ausländischen, theils in spanischen Händen, Werke hervorbrachte, welche die englischen und französischen dieser Art vollkommen aufwiegen möchten. Es war die Zeit, da auch niederländische Maler in Spanien mannigfach wirksam waren.

Unter den ältern germanischen Bauten nimmt die Kathedrale von Toledo, vorgeblich 1227 begonnen, die erste Stelle ein. Die Bündelpfeiler haben noch an mehreren Stellen die romanischen Ringe; die kleinen Bögen der obern Gallerie in moresker Form. Der ganze untere Theil des Chores ist durch die prachtvollsten Dekorationen vom Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, welche ganze Wände durchbrochener Marmorarbeit bilden und alle Pfeiler umgeben, vollständig verdeckt; um das J. 1500 wurde die Kapelle des Alvaro de Luna erbaut, in prunkvollstem germanischem Styl, die Bogen mit einem vielleicht von den Arabern entlehnten, aber auch ausserhalb Spaniens vorkommenden Spitzenwerk gesäumt. Der Orgelchor und das Löwenportal in gemässigerem Styl nach der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts. — Der Dom von Burgos, begonnen 1299, der ursprüngliche Bau von ähnlichem Organismus wie am Dom von Toledo. Eine Querbaufront mit flachem oberem Abschluss scheint aus der spätern Zeit des vierzehnten Jahrhunderts herzurühren; um 1450 erbaute Meister Johann von Köln die Façade und die Thürme mit den beiden durchbrochenen Spitzhelmen; in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts wurden die Chorpfeiler mit Prachtdekorationen (Reliefs unter Baldachinen) umgeben und die Capilla del Condestable mit ähnlichem Prunk (u. a. fünffaches Spitzenwerk an jedem Bogen) erbaut; endlich errichtete zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts Philipp von Viguernis (geboren in Burgos, von Herkunft ein Burgunder) das eingestürzte Querschiff neu in gothischem Styl, den Mittelbau jedoch in der damals schon herrschenden Renaissance. — Ein reiches und glänzendes Aeussere entfaltet sich an der Kathedrale von Barcellona (angeblich im J. 1217 gegründet.) Die Façade derselben soll im J. 1442 durch zwei Meister von Köln, den schon erwähnten Johann, und Simon, angelegt sein; an ihr zeigt sich eine Nachbildung des französischen Princips, doch in einer Weise, dass sie zugleich an die deutsche Auffassung desselben (etwa wie am Strassburger Münster) erinnert. Die beiden Thürme der Façade haben achteckige durchbrochene Spitzen, die aber noch, ohne weitere Vermittelung, von dem viereckigen Unterbau ausgehen. — Die Kathedrale von Segovia, deren Aeusseres ziemlich streng massenhaft erscheint. — Die Kath. von Sevilla, der jetzige Bau begonnen 1401, das Innere fünfschiffig, mit schönster Pfeilergliederung und hierin besonders dem gleichzeitigen Dom von Mailand überlegen, doch in dem geringen Höhenunterschiede



der Schiffe und in der Art des Kuppelansatzes demselben wiederum nahe verwandt. Das Aeussere mit brillanter Façade, doch schon mit Formen der späteren Entwicklungszeit des Styles. — Die Kirche de los Reyes zu Toledo (1494 — 1498), reich und geschmackvoll dekorirt, mit hohem, prachtvollem Kreuzgang, an welchem z. B. alle kehlförmigen Profile der Fenstereinfassungen u. dgl. mit dem zierlichsten Blattwerk ausgelegt sind. — Die Karthause von Miraflores bei Burgos, 1454 von Johann von Köln erbaut, hauptsächlich durch einige höchst prachtvolle Grabmäler bedeutend, wie z. B. das Johannis II., eine Art von polygonem Sarkophag mit Hochreliefs unter Baldachinen, oben die liegende Statue. — S. Esteban zu Burgos, vom Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, schon zum Theil im Renaissancestyl. — Das Kloster S. Salvador zu Oña, Kreuzgang und Grabtabernakel des fünfzehnten Jahrhunderts, von sehr reichem, aber noch ziemlich reinem Styl. — Die Kirche des Dominikanerklosters zu Valladolid; in der Façade dieses Gebäudes zeigt sich bereits eine wüste Ausartung, indem die verschiedenartigsten germanischen und zugleich maurischen Formen bunt durcheinander gewürfelt sind. — Kleinere Kirchen sind öfter bloß als ungewölbte oblonge Räume mit polygonem Abschluss gestaltet; oben läuft als Fries eine blinde Gallerie hin; die Querbalken und der Dachstuhl sind mehr oder weniger reich, hie und da moresk verziert, wie denn diese ganze Anordnung maurischen Ursprunges sein möchte.

Unter den Arkaden der Klosterhöfe finden sich mehrfache Reminiscenzen an die maurische Kunst. Minder entschieden an denen der Klöster Montserrat und Poblet (in Catalonien); — deutlicher im Kloster von Guadalupe, wo Pfeiler durch spitzgewölbte Hufeisenbögen verbunden werden; — und in vorzüglich schöner, doch freier Behandlung der germanischen Formen in dem Dominikanerkloster von Valladolid. — An öffentlichen städtischen Bauten, wie an dem Rathhause von Barcellona und an der Börse von Valencia entwickelt sich ein nicht minder ansprechender Dekorationsstyl. An den Schlössern ragen über den Wänden und Ecken der Thürme zahlreiche kleinere Thürmchen heraus; z. B. am Alkazar zu Segovia und an dem nahen Schlosse Coca. — Prächtsäle sind insgemein auf Wandtapeten berechnet und deshalb unten ganz schmucklos; oben dagegen, in Verbindung mit den Fenstern, herrscht eine reiche Gallerie; die Decke ist hie und da geschnitzt. Beispiel: der Saal der h. Isabel, im Schloss Aljaferia zu Saragossa, vom Ende des fünfzehnten Jahrhunderts.

Die edelste und regelmässigste Ausbildung des germanischen Baustyles auf der gesammten pyrenäischen Halbinsel, so weit wir dieselbe kennen, tritt uns in der Kirche des Klosters von Batalha



in Portugal (Pr. Estremadura) entgegen.<sup>1</sup> Hier entwickelt sich in dem Inneren, den besten deutsch-germanischen Bauten wenigstens nahe stehend, ein vorzüglich reines System, und auch das Aeussere ist, obgleich entschieden nach dem südlichen Gesetz der Horizontalinie, durchaus klar und harmonisch gestaltet; besonders die Einrichtung, die zwar auch an spanischen Kirchen vorkommt, dass die Dachlinien völlig flach geführt sind und somit die Giebel fehlen, dass aber statt dessen das System der von den Streben des Seitenschiffes gegen das Mittelschiff hinübergeschlagenen Strebebögen als ein wesentliches Element in die Formen der Façade eintritt, erscheint hier in angemessenster Ausbildung. Nur in Einzelheiten machen sich willkürlichere Motive bemerklich, die auf einen gewissen maurischen Einfluss zu deuten scheinen. Das Kloster wurde 1383 durch König Johann I. gegründet. Das Mausoleum des Königs, ein besondrer Bau zur Seite der Kirche, ist ziemlich in denselben Formen ausgeführt. Dagegen zeigt das (unvollendete) Mausoleum des Königs Emanuel aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, welches sich als ein mächtiges Octogon hinter dem Chor der Kirche erhebt, eine phantastische Verbindung entartet germanischer und maurischer Formen, zugleich aber, bei der Schwere der Massen, mancherlei eigenthümlich zierliches Detail. — Neben diesem Werk ist noch die Kirche des Klosters St. Geronymo zu Belem bei Lissabon (gegründet 1499) zu nennen. Auch hier verbinden sich germanische und maurische Formen zu reicher Dekoration; die Fenster sind halbrund überwölbt; im Inneren findet sich sogar der vollkommen maurische Hufeisenbogen.

## B. BILDENDE KUNST.

(Denkmäler, Tafel 59—63. C, XXVI—XXX.)

### §. 1. Allgemeine Bemerkungen.

In ähnlicher Weise, wie der germanische Baustyl dem romanischen gegenübertrat, und gleichzeitig mit ihm entwickelte sich auch ein neuer bildnerischer Styl, den wir ebenso mit dem Namen des germanischen bezeichnen. Der germanische Styl der bildenden Kunst ward durch dieselbe Veränderung in den geistigen Richtungen und Bedürfnissen der Zeit ins Leben gerufen, obschon auch er — übereinstimmend mit der Entwicklung des architektonischen Styles, was dessen historische Ursprünge anbetrifft, — überlieferte Formen seiner eigenthümlichen Ausbildung zu Grunde legte. Für die bildende Kunst sind dies jene besonderen Typen, welche sich für die Gestalten des religiösen Glaubens seit den Zeiten der altchristlichen Kunst bereits mehr oder weniger entschieden (nament-

<sup>1</sup> *Murphy, plans, elevations etc. of the Church of Batal.*